

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte des Pfarrdorfes Rußheim bei Karlsruhe

Hoeck, Fritz

Karlsruhe, 1860

Kirchliche Verhältnisse. Kirche, Kirchhof, Kirchengut, Pfarrei

urn:nbn:de:bsz:31-32149

Kirchliche Verhältnisse.

Kirche, Kirchhof, Kirchengut, Pfarrei.

Die Kirche ist eines der ältesten Baudenkmale der Gegend, und schon ihre Lage deutet auf frühe Zeit. Außerhalb des Orts auf einem Hügel am Rhein, ist sie eine Zierde der ganzen Gegend und sieht ehrwürdig herab auf die rings um sie her liegenden Gefilde. Da steht sie in ihrer ganz eigenthümlichen Gestalt mit ihrem schwerfälligen Thurm an der vordern südöstlichen Seite des Langhauses, an dem auf der südlichen und westlichen Seite überall Fenster jeder Art unregelmäßig angebracht sind, während sie auf der östlichen Seite groß und der Chor ganz gothisch ist mit seinen leichten Spitzbogenfenstern, wie auch die Thüren. — Ueber das Alter dieses Gotteshauses konnte nichts gefunden werden, da auch die jetzige Kirche nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt vor uns steht, denn die Steine des Bauwerks am Chor, die Thüren, wie ringsum am obern Gesims, sind weiße Sandsteine, während das Uebrige aus rothem Sandstein gefertigt ist. Möglich, daß sie bis in's 13. Jahrhundert hinaufreicht in die ersten Zeiten der gothischen Bauten, denn das Innere des Chors hat ein prächtiges Kreuzgewölbe, an dem je ein Schildchen angebracht ist, wovon das eine das badische Wappen, während die zwei übrigen halbliegende Kreuze darstellen. Außen an der östlichen Thüre wie an dem Thurm,¹⁾ ist das badische Wappen. Am Sockel des Thurms gegen die Kirche ist ein Kopf mit einer Narrenkappe angebracht, wie die Steinhauer im 13. Jahrhundert oft an Kirchen, ja auch in den Kirchen, allerlei unheilige Gestalten anzubringen pflegten.

Aber bei dieser jetzt alten Kirche ist es nicht blos möglich, sondern sogar höchst wahrscheinlich, daß sie auf dem Boden einer

¹⁾ Der Thurm war etwa 40 Fuß höher, von Holz, und wurde vor etwa 70 Jahren abgetragen, weil man von ihm aus gut in die damalige Festung Philippsburg sehen konnte.

noch früheren Kapelle steht. Die Sage zwar geht, es sei hier eine Wallfahrtskapelle gewesen, die dann auf den Michaelsberg bei Grombach verlegt worden sei. Dazu hat der Name Michael das Seine beigetragen, und wie es oft zu geschehen pflegt, ist das Geschichtliche des einen, weil man den Faden verloren, mit dem des andern verbunden worden. Die Michaelskapelle bei Grombach trägt die Jahrzahl 1472, und der Kapelberg wird schon 1401 erwähnt, denn es stand schon 1346 dort eine Kapelle, die einen viel frühern Ursprung hat (nach einer Angabe im Freiburger Kath. Kirchenblatt 1858).

Aber auch unsere Kirche war früher eine Michaelskapelle, was den röm. Ort nachweist und zeigt, daß wohl auch hier an der Stätte der jetzigen Kirche ein Mercurtempel¹⁾ war, der, wie überall, wo solche Tempel waren, in Michaelskapelle umgewandelt wurde. (So sind außer der Kapelle bei Grombach andere Michaelsberge in der Gegend durch Ausgrabungen als röm. Stätten erwiesen: der Heiligenberg mit seiner Michaelskapelle zu Heidelberg, der Michaelsberg bei Gundelsheim am Neckar, der Michaelsberg bei Bönningheim (s. Klünzinger, Gesch. des Zaberbaus I., 53). — Auf dem Stiftberge bei Sinsheim stand vor der Gründung des Klosters noch eine Michaelskapelle, eben so der Michaelsberg bei Böttingen, bei Neckarmühlbach und bei Riegel am Kaiserstuhl.)²⁾

Das Christenthum war ja in dieser Gegend so sehr frühe, daß

¹⁾ Für meine Rufheimer nur die Bemerkung, daß bei den Römern Mercurius Sohn des Jupiter und der Maja, Gott der Beredsamkeit, des Friedens, der Erfinder der Lyra, Schutzgott der Dichter zc., aber auch aller klugen und listigen Einfälle, Künste, daher auch der Kaufmannschaft — auch Diebe riefen ihn an (Hor. Sat. II., 6. 5). Jupiter schickte den Menschen Mercur als Boten, der dann Flügel am Kopfe nebst einem Reisehut, und an den Füßen Flügelschuhe trägt, auch trägt er einen Stab, womit er die Menschen in's Reich der Todten und von dort zurückbringt.

Der Erzengel Michael ist auch ein Bote von Gott an die Menschen, darum der leichte Uebergang.

²⁾ Mone, Urgesch. I., 264.

wir in Speier, in welches Bisthum Rußheim gehörte, schon im Jahr 346 den Bischof Jassius finden, der wider den Bischof zu Cöln, Euphrates, einen Arianer, der Kirchenversammlung zu Cöln beigewohnt hat. Darum ist auch wohl anzunehmen, daß auch hier früher eine Kapelle an die Stelle des Mercurtempels gekommen; die Knaudenheimer Kirche soll ja die Zahl 795 gehabt haben (Seite 8) und in Eggenstein ist die Kirche auch sehr frühe, denn als Kaiser Heinrich IV. 1060 zu Worms dem Grafen Berthold von Henneberg die Stiftungen des Klosters Gottsau (1010 nach Trith. Chron. Hirsaug.; 1050 nach Gabr. Bucelin.) bestätigte, ist darunter das Dorf Eckenstein mit der Kirche St. Viti und Modesti und allen deren Zubehörungen genannt.¹⁾ — Erinnerungen an die Michaelskapelle hier liegen aber genug in dem Heiligen St. Michael oder St. Michaelsstift, der frühe von der Herrschaft eingezogen wurde und darum in der Gemeinde der Name nach und nach verschwunden ist. Dann ist noch eine Glocke da, die heute noch von alten Zeiten zeugt. Es ist die große Glocke, deren Inschrift, gothisch, heißt:

St. Michael heiß ich,
Zu unserer Froven Ere lüd ich,
Hans von Bruchsal zu Spyr goß mich
Anno Dmi. 1521.

So ladet sie denn heute noch von ihrem Hügel herab die Gemeinde zu sich zu Trost und Stärkung in Gott, und während in der Gemeinde Alles anders geworden, ist sie geblieben. — Nur die Sakristei, die an der nordwestlichen Seite am Chor war, wurde in den zwanziger Jahren wegen allzugroßer Feuchtigkeit abgebrochen und dafür ein Pfarrstuhl im Chor errichtet, wo — auch gewiß eine Seltenheit in Kirchen — die Orgel hinter

¹⁾ Spangenberg, Henneberger Chronik, ep. 40, pag. 76. — Straßburg 1599.

Die zweite kleinere Glocke hat eine lat. Inschrift: der Gemeinde Rußheim, als Gyßer Pfarrer war, Weber Schultheiß, Gangwolf Anwalt, Reinacher Bürgermeister, goß mich Fr. Spöck in Heidelberg 1776.

dem Altar, nur etwa 2 Fuß über dem Boden, angebracht ist.¹⁾ Der enge Raum für die Gemeinde, wie es scheint zur Zeit der Reformation, hat diese Einrichtung hervorgerufen, und wenn auch vor 100 Jahren eine Emporbühne auf der südlichen, und in Verbindung mit dieser vor 80 Jahren eine solche auf der westlichen Seite errichtet wurde, so ist doch jetzt für gewöhnliche Sonntage der Raum zu klein und das Bedürfniß eines Neubaus nothwendig. Aber sollte es je dazu kommen, dann möge unsere Kirche bleiben als Denkmal alter Zeit und zum Gottesdienst für Beerdigungen!

Der Begräbnisort war, wie bei allen alten Kirchen, rings um die Kirche; aber bei der Vermehrung der Gemeinde war auch da eine Aenderung nothwendig, und so wurde 1815 eine Vergrößerung des Kirchhofs, und im Jahr 1855 noch einmal eine solche um $\frac{1}{2}$ Morgen gegen die Ortsseite zu vorgenommen.²⁾

Aber nichtsdestoweniger nahm auch die Kirche selbst, wie an allen Orten, Entschlafene in ihren Schooß auf. So sind, wie ich mich selbst überzeugte, vor der Kanzel und unter dem Altar noch reichliche Spuren früherer Beerdigungen. An der Wand des jetzigen Pfarrstuhls ist in einer Höhe von etwa 4 Fuß vom Boden ein schöner Stein angebracht. Unten sind kriegerische Zeichen, auf beiden Seiten eine Kanone, in der Mitte Kugeln, während oben über der Inschrift das Wappen des Verstorbenen schön in weißen Sandstein gehauen ist. Die Inschrift ist lateinisch und lautet:

Des Todes, nicht des Krieges unbesiegbare Waffen, erkennt der an, der in seinem ruhmvollen Leben seine Hoffnung auf's Ziel setzte und jetzt hier ruht:

Der allerdurchlauchtigste und gnädige Herr Hector Ferdi-

¹⁾ Angestrichen wurde sie erst 1775 (Kirchenvisitationsprotokoll) um größerer Dauerhaftigkeit willen.

²⁾ Eingeweiht wurde der neue Kirchhof am 12. Juni 1855 durch Gebet und Ansprache bei der Beerdigung von Ludwig Schmidt, 16 Jahre alt, Sohn des Kaufmanns Adam Schmidt.

nand, der edle Herr von Cornfeil Weinfeldten S. R. J. Herr in Würmlen, Grub und Eggersbach, Oberhauptmann des allda durchlauchtigsten Herrn Laurentius Maximilian des Grafen von Starenberg und des Obergenerals der Wachen. — Seine Wonne war: Gott zu gefallen, Niemand zu schaden, Allen zu nützen. Er war auch Herr einer Stadt in Ungarn, und in aufrichtiger Liebe dem Güenassius zugethan, der sich großen Ruhm erwarb in Frankreich, Italien, England, Belgien und Deutschland. Zuletzt gab er einem Herrn den Namen, bei dem er, was ihm übergeben war, so vortrefflich schmückte, daß er ihn der höchsten Würden im Krieg für würdig hielt, in der Blüthe seines Alters.

Seine Laufbahn war weit und zur allgemeinen Trauer starb er an einem langwierigen, langsam wirkenden Fieber zu Speier, und jetzt triumphirt er schon im Himmel.

Dem geliebten Sohn und Bruder haben die traurige Mutter, Bruder und Schwester dieses Denkmal großer Liebe in tiefer Trauer geweiht. — Er lebte 35 Jahre, 8 Monate, 11 Tage und starb 1681. Den religiösen Ernst, den er sich schuf, hat er sich auch bewahrt und liegt begraben in Ruspheim.¹⁾ Sein Geist verehrt die Gestirne, seinen Namen lieben seine Freunde. —

Nach dem Kirchenbuche, das erst mit dem Jahre 1690 anfängt, sind noch mehrere Personen in der Kirche beerdigt, wenn auch erst am 15. November 1702 ein hochfürstlicher Befehl von Marktgraf Friedrich Magn. erschien, wornach die in der Festung Philippsburg Verstorbenen der reinen evang. Religion in den nächstgelegenen Dorfkirchen oder Gottesäckern beerdigt werden können. Für die Beerdigung in der Kirche mußte vor oder bei

¹⁾ Dem Verfasser ist bis jetzt dunkel geblieben, warum der in Speier Gestorbene hier in Ruspheim begraben wurde, da ja auch dort Protestanten waren. Der commandirende General Graf Starenberg erhielt bei der Belagerung von Philippsburg in der Nacht vom 25. auf 26. Juli 1676 durch eine Musketenkugel einen Schuß in den Arm, daß er sie sich in Speier durch einen Kreuzschnitt ausschneiden lassen mußte. Möglich, daß Hr. von Cornfeil den Grafen dort hin begleitet, krank wurde und nach seinem Tode da, wo er vielleicht lange mit seinen Waffenbrüdern war, beerdigt sein wollte.

der jedesmaligen Bewilligung 5, 6, 8—10 fl. von dem Geistlichen des Orts erhoben werden, das er nach Anordnung des Consistoriums für die Kirche verwenden mußte. Die Beerdigung auf die Gottesäcker sollte gratis geschehen. —

So ruhen denn in der Kirche:

Johann Konrad Kaufmann, Amtsverweser in Mühlburg, stirbt den 23. April 1692 in Philippsburg in französischer Gefangenschaft, 53 Jahre alt und wurde hier begraben in der Kirche.

Den 21. August 1701 stirbt zu Philippsburg Johann Paul Brenner, Fähnrich, Sohn des Oberstlieutenants des Ernstini-schen Regiments, geboren zu Nürnberg, 23 Jahre alt — sep. in eccles. —

Den 8. Juli 1702 stirbt in Philippsburg ein Sohn Paul von 1 Jahr 5 Wochen, dem Johann Paul Welftermann von Reicholsdorf, in Philippsburg in Garnison gelegen — sep. in eccles.

Den 17. November 1703 Johann Adolph von Thrandorff, Freiherr, aus Niederweiß in Sachsen gebürtig, Dragonerhauptmann unter Sr. Excellenz Hrn. Grafen von Leiningen-Regiment, churpfälzischer Truppen, welcher am 15. November beim Rheinübergang in der mit den Franzosen gehaltenen feindlichen Action ist todtgeschossen worden, 26 Jahre alt, sep. in eccles.

Am 21. Juli 1704 in eccles. sep. durch den Garnisonsprediger in Philippsburg Joh. Math. Rosenberg (Leichenpredigt) Johann Georg Newmayer, fränk. Proviant-verwalter in Philippsburg, 42 Jahre alt.

Den 26. Dezember 1705 in der Kirche zwischen Taufstein und Altar beerdigt Johann Ludwig Hail, Apotheker in Philippsburg (dabei heißt es: die Leichenpredigt durch Pfarrer Böggtlin in Liedolsheim, die Parentation oder Leichenabbanfung durch den hiesigen Pfarrer).

Darnach scheinen nur Fremde in der Kirche beerdigt worden zu sein, denn von Begräbnissen Einheimischer in der Kirche ist nichts zu finden.